

poet [mag]

Das Magazin des Poetenladens 3/2007
Herausgegeben von Andreas Heidtmann
www.poetenladen.de

EDITORIAL

Es sei keine schlechte Zeit für Lyrik, heißt es. Das Interesse ist unbestritten und Nachwuchsdichter mit beachtlichem Können melden sich zu Wort, wie zuletzt der *Literarische März* in Darmstadt bestätigen konnte. In dieser Ausgabe sind mehrere Finalisten und alle Preisträger des Wettbewerbs zu finden.

Auf der Leipziger Buchmesse bildete der Stand des Poetenladens einen Treffpunkt für junge und etablierte Literaten. Die Buchmesse, Lesungen und dieses Magazin beweisen immer wieder: So wichtig das Netz ist, so unverzichtbar bleibt der unmittelbare Austausch, das Literatur(er)leben. Das kann, will und wird das Internet nicht ersetzen können. Als Informationsquelle – soweit es sich um redaktionell geführte Seiten handelt – ist es ein Gewinn. Es intensiviert die Kommunikation und lässt die Dichtung zu einem poetologischen Gespräch in Permanenz werden. Längst weiß man, ehe der nächste Gedichtband dieses oder jenes Dichters erscheint, was einen erwartet, da man es auszugsweise im Netz gelesen hat. Aber wir wollen mehr – das unverzichtbare Buch.

Aus diesem Grund wird auch das *poet[mag]* Bestand haben. Diese Zuversicht drückt sich nicht zuletzt darin aus, dass es erstmals im neu gegründeten Verlag erschienen ist. Wenn die Zeit tatsächlich so gut ist, wie es scheint, wird bei *poetbook* auf mittlere Sicht, neben dem Magazin, mehr Literarisches zu lesen sein: Einzeltitel mit Lyrik und Prosa, die Wege gegenwärtiger Literatur beschreiten.

LYRIK

- FRIEDERIKE MAYRÖCKER: ich weine weil die Sonne scheint 9
JAN WAGNER: wejherowo 10
CHRISTIAN SCHLOYER: wohinter der wolfshund 14
SYLVIA GEIST: Besuch in Leiden 18
BJÖRN KUHLLIGK: Brief nach Australien 22
MONIKA RINCK: das gegenteil von verführung 26
ULRICH KOCH: Alter Friseursalon 30
NORA BOSSONG: Reglose Jagd 34
PETER GOSSE: Entfremdung 36
GREGOR GUTH: roma koma 40
GEORG MAURER: Ihr Toten 44
KARIN FELLNER: betrittst du den tag 46
ANDREA HEUSER: ins ohr verleibt 49
WOLFGANG SCHLENKER: flugbahnen 52
CRAUSS: nachtzug 56
JAN KUHLBRODT: Gegenläufig 58
SILKE ANDREA SCHUEMMER: Hinter der Schlafbrille 62
THOMAS KUNST: Nur immer wieder Innenepisoden 65
HENDRIK ROST: Deutungen 68
MIRKO WENIG: Ich, Single, bewohnbar 72
KNUT SCHAFLINGER: Großraum erster Klasse 74
MARC MER: blick um blick 76
CLAUDIA GABLER: Blickbeziehungen 78
ADRIAN KASNITZ: rheinische nacht 82
DON COLES: Sick Child 84
STAN LAFLEUR: das schoenste maedchen 89
MARKUS BREIDENICH: Seeland 92
MATHIAS JESCHKE: Fahrt im Sommer 94
ARNE RAUTENBERG: schimmelhimmel 96
MAIK LIPPERT: von der faulheit der fische 98
CHRISTIAN SAALBERG: Caput mortuum 100

PROSA

- MARCUS JENSEN: Mayagold 102
JULIA VEIHELMANN: Strichlisten 111
MARTINA HEFTER: Wo man schlief 122
RENÉ BECHER: Nichts Bayreuth 127
HANNES BAJOHR: Zimmer I-IV 130
MAREN KAMES: pfefferminz(t)raum 134
ANDRÉ HILLE: Die Wanderung 136
TOM SCHILLING: Nacht, Tag 142
MIRKO BONNÉ: Wie wir verschwinden 149
HANS-ULRICH TREICHEL: Weiterschreiben 162

GESPRÄCHE

- MICHAEL BRAUN im Gespräch mit Andreas Heidtmann 164
Wir dürfen uns wieder an lyrischer Artistik erfreuen
DON COLES im Gespräch mit Margitt Leibert 169
Ich habe vor langer Zeit aufgehört, öffentlich zu lesen
NATHALIE SCHMID im Gespräch mit Martina Weber 175
Transportieren, was mich berührt hat
JUNGE VERLEGER im Gespräch mit Katrin Marie Merten 180
Was braucht ein Text, um gut zu sein?

AUTOREN UND QUELLEN 185

ich weine weil die Sonne scheint (dieses Maiglöckchen) ich weine weil
der Himmel blau, 1 Lichtblau dasz die Augen strömen, die weisse Barke
segelt übers blaue Fenster, die Hügelkette noch nicht grün, der Vogel
lässt sich in die Tiefe fallen, rotieren Phantasie und Äther Kehle
der hohen Sänger ist weisse Kuh und weisser Stehkragen PLAZA – und
schluchzend und somnambul und murmelnd den Namen murmelnd am Telefon,
macht mich betäubt dieser April dieser süsse Monat so grün und zart und
Blättchen Bäumchen und heckt er aus die Schönheit der Düfte, des
Flieders Herz, den Liebes Engel solch' Seelenjahr

1.4.06

wejherowo

„No one left and no one came“

– Edward Thomas –

ich erinnere mich an wejherowo,
den namen jedenfalls – und das gebräunte
schild überm steig. kein windhauch, keine rufe,
nur dieser julihimmel, sein sechssiebtel-
gewitterdunkel. eine hummel brannte
wie eine zündschnur langsam durchs abteil.

ein stand mit kirschen, seine kühle waage
aus silber, in der ferne ein paar kräne
auf viertel vor sechs. das räuspern im waggon,
die feinen risse draußen im asphalt –
das gras darunter setzte seine grüne
brechstange an. und immer noch das schild,

nirgendwo anders als in wejherowo:
ein schwarzer himmel, alle fahnen schlaff,
die kirschen immer praller, immer reifer,
als unser schaffner, rot wie ein gepei-
nigter, den steig betrat. ein schriller pffiff,
und die landschaft eilte von allen seiten herbei.

der bär

ist irgendwo dort draußen, belagert
die bienenkörbe und teiche, läßt
im gras die rot markierten schafskadaver
wie grenzsteine zurück. ein tief, das rast-

los weiterzieht, von hof zu hof, wo in der stille
der nacht ein hund bellt, wo der knecht zu spät
herbeigeeilt kommt, in den hühnerställen
nur noch den blizzard weißer federn sieht.

das blättern in den alten märchenbänden
und zeitung. das warten bei verriegelt-
en türen, druckerschwärze an den händen.
die katze, die sich hinterm ofen räkel.

wie lange ist es her, daß helikopter
den himmel parzellierten? ewigkeiten
auch, seit die prozession dunkel bekappter
bauern vorbeizog, sensen schwingend, ketten

und fackeln. aus der sicherheit der stube
starrst du zum platz, wo sich das schweigen drängt,
mit der heraldik kalter gitterstäbe
das leere wappen eines käfigs prangt.

der westen

der fluß denkt in fischen. was war es also,
das sergeant henley ihm als erster
entriß, die augen gelb und starr, die barteln
zwei schürhaken ums aschengraue maul,
das selbst die hunde winseln ließ?

die stromschnellen und ihre tobende
grammatik, der wir richtung quelle folgen.
die dunstgebirge in der ferne,
die ebenen aus gras und ab und zu
ein eingeborener, der amüsiert
zu uns herüberschaut und dann
im wald verschwindet: all das tragen wir
in adams alte karte ein, benennen
arten und taten. fieber in den muskeln
und über wochen die diät aus wurzeln
und gottvertrauen. unterm hemd die zecken
wie abstecknadeln auf der haut: so nimmt
die wildnis maß an uns.

seltsames gefühl: die grenze
zu sein, der punkt, an dem es endet und
beginnt. am feuer nachts kreist unser blut
in wolken von moskitos über uns,
während wir mit harten gräten
die felle aneinander nähen, schuhe
für unser ziel und decken für die träume.
voraus das unberührte, hinter uns
die schwärmenden siedler, ihre charta
aus zäunen und gattern; hinter uns
die planwagen der händler,
die großen städte, voller lärm und zukunft.

ikone

so lag sie vor mir. nur ein weiteres brett
aus der maschine, doch in seiner maser-
ung ein gesicht, ein astlochblick, ein lächeln, bereit,
uns allen zu vergeben. der gesang der messer,

ein jubilus von sägen, schnitt um schnitt,
doch niemand sah hin: an ihre förderbänder
und fräsen gelehnt die männer, eingeschnit
von mehl und spänen, jeder in seinem winter.

doch wieder ist september, steht der wald
als rahmen um das werksgelände, belegen
blätter und sonne ihn mit dünnem gold,
während ich bebend stamm um stamm zersäge:

sie kehrt zurück, wenn ich auch spüre,
wie man sich ansieht, wenn ich auch die lippen
der anderen zu lesen weiß. ich schwöre
dies mit den beiden fingern, die mir bleiben.

(Achtzehn Pasteten. Berlin Verlag, August 2007)

wohinter der wolfshund /für Patricia

ich bin das erste mal ich
auf diesem dia mit rot

wild, dem wilden
reh das mir angst macht

mit seiner rohen nase: ich
entspring meiner angst um

mich. du entspringst diesem ersten + offenen aus-
gangspunkt, *dem mutterfehlen*. wir entspringen

dem gleißenden rollen dem rund dem grün-
delnden sprachwort, dem machtsprech ent-

gleißen wir glimpflich, entsprechen
entsagen: du

lagerst eine lange gelbe nacht lang wie eine
blüte bei mir, hinter versenkten

jalousien. ein feuchtnasiges
reh bist du, wir sind *aus dem wort geborgenes*

ich · kann rückblickend meinen blick nicht
ertragen, den satten wolfsgierigen

der sich sicher wähnt &
deine augen · sind dunkel +

aufgekratzt · bin ich
in deinen augen · *unhaltbar*

walnüsse knacken

geduldig warten in japan

an ampeln die askräh'n – drehst dich im schlaf
auf die seite · legen in japan krähen

nüsse auf straßen – *du träumst in zwei sprachen*

fern warten die krähen scheint's auf ein
knacken · (als wären sie fähig, das rot aus

ampeln zu saufen, als wüssten sie wie man

schatten aus kirschblüten stiehlt) + zähl'n die rippen
bei grün · lesen sie *zeilen · aus deinem rücken*

memory

von rechts kommt der servierwagen, das
fahrrad, zwei freundinnen mit eis oder
sekt oder fröschen + spielzeugdrachen an den rümpel
tümpel, sie

schieben die bärtige sonne vor sich hin mit einem
karacho + spiraligen wurmfortsatz, die gut
gelaunten: nachts,
wir wissen, es ist vollmond oder

etwas vergleichbares. von links kommt erst
mal gar nichts. außer ein
krebs vielleicht. dann knien
da die beiden jungen über dem

wasser, schon länger, das sieht
man ihnen an. der eine stupst
mit der nase nach einem
papier oder fisch oder gespenst, der andere vorn

über gebeugt steckt
seine gabel in einen tran
tütigen wal, eben war der noch unterm
mondspiegel ganz sicher +

traurig. am ufer irr
listige lichter auf lauer. angst
könnte einem das
gesicht machen, hinten am horizont

// Bildanmerkung: Picasso, „Nächtlicher Fischfang in Antibes“, Öl auf Leinwand, 1939

libellen /für meinen Sohn

sonnenstrahlen, denen ich nichts
ausschlagen kann: an diesem ort

ist alles ausgeschöpft, mir nichts
dir nichts – ich kann mir nichts, dir nichts

ausschlagen; sonnenstrahlen, denen ich nicht
ausweichen kann im spätsommer wenn es

hunderte sind, rüchgrat an
rückgrat geknüpft –

ihr schwirren über den teichen, ihr tiefes
schwirren & still

gibst du antwort auf fragen die ich nicht
stillen kann, die über das wasser

laufen + aus den bäumen, wie heu
schrecken

Besuch in Leiden

Aus Strohalm Balken geworden, schreibt Mahler nach der Heimkehr, wohin immer (weit ist es nicht mehr bis New York) doch Freud bleibt ratlos wie nach einem unlauteren Tausch zurück als läge nun dieser Balken im Sprechzimmer und spräche.

Es geht nicht um Leiden, niemand hier kann dort gewesen sein, nur die Vorstellung nehme man ein, die bändigende Haltung vor dem Graben der sich schon einstimmt. Es ist nicht weit

bald ist Neujahr, bald April
auf dem Atlantik
tanzt der Teufel, der Teufel
tanzt es mit mir, steht da

am Rand von Entwürfen
gelöschter Entwürfe. Leiden ist da nicht mehr von Belang, auch die Überfahrt vergebens, längst fiel das Herz der Entzündung anheim, die Vorstellung der rückkehrenden Zugvögel und wie im Krängen des Schiffs das Fieber unter die Spanten sinkt, aber glückt.

Manitoba

Dein Nachbar hat seine Schindeln
weggelegt neben die ausgedienten
Nägel und die Kinder

nebenan das Lachen, das du
an schlechten Tagen verdächtigst.
Um diese Zeit lacht niemand über

die Zäune. Die Dunkelheit der Häuser
streicht die Zeile, die Trampelpfade und
das Gebell und was immer zu hören ist: dies

ist der Platz, beleuchtet von nur diesem Tag.
Dort rücken wir die Stühle aus den Hageln
des Nussbaums, die hirnschönen Kerne liegen

weiß und bitter bloß zu früh.
Wie Angehörige einer alten Religion
beugen wir uns der Augenzahl der

Blätter, schütteln unsere Deutungen ab
und noch einmal beschreibst du mir das
Wild mit der falschen Frage.

Spin

*Plötzlich war es mir gleichgültig,
ob ich modern war oder nicht.*
Roland Barthes

Weder noch, man sagt wohl, weiß der Himmel
heute wieder. Tinte, die die Hitze liest und löscht.

Im Grunde fehlt ihm nichts, so wie wir
an ihm hängen, an Erinnerungen, schon unähnliche

Bilder auf Reisen. War es in Patagonien
wo ein Albatros Prophet hieß, aschen

sein Gefieder in Feuerland? Die ausgebrütete
Ordnung im Winkel: das Firmament

einer Fliege, Taue und Tau, und die Taube, gefaltet
und fallend aus demselben Raum, brachten wir

nicht zusammen. Wir lasen sie auf, von der Luft
enttäuscht. Siehe oben. Eine Karte, täglich retourniert.

Kolk

Wie Drachen auf
und ab mit dem Luftstrom,

ihr Glänzen und Kreisen
einander doppelnde dunkle

Momente. Einer stößt oder fällt
hinab für eine Beere, Beute,

Laune, was weiß ich. Wahr,
Raben klingen nüchtern –

bekannte Tonspur eines Films,
die sich vielleicht imitieren ließe,

das Echo aber
mit nichts zu vergleichen.

BJÖRN KUHLIG

BRIEF NACH AUSTRALIEN

Daß der Himmel so aussieht
wie er aussieht, Himmel drüber

die Unbedarftheit, mit der man nachts
eine lichtgeflaggte Straße beobachtet

ist diese Gegend das letzte
zwischen hier (Bierbank)
und der Fliehkraft

wir gingen von einer Gegend aus
in eine naheliegende und
fanden nichts als Strom
und Erschütterung

DER SCHÖNE 38. SEPTEMBER

In dieser Starkstromnacht, in dieser
vom Anfang bis zum offenen Ende
durchdachten Großtraumanlage
baldowert der Mond, der Mürbeteigkeks
über den von Wolkenfäden zersägten Himmel
und die Hände, was sollen diese Hände
heute wurden 1000 Senegalesen
als Botenstoffe Europas zurückgeschickt
das Wetter, so bei AOL, wird geladen
und du, du hörst das Zusammenwachsen
der Fontanellen aller Säuglinge
dieser Stadt, du Pathos-Arsch

NACH DEN SCHÖNHEITEN

Böse Frauen kommen aus dem
Paßbildautomaten, nette Männer
verletzen sich selbst, sie paßte da
nicht rein, in keine Schublade, sie
tanzte wie ein zwischen zwei Fingern
geklemmtes Rotkelchen und dann ihr
Lidschlag und kein Trost dazwischen
streute sie auf leisen Sohlen eine Hand
voll Blicke in den Raum, die Hände
zugewachsen mit 928-Silber, tanzte sie die
Freitagnacht zu einer Hauptschlagader
und ihr Kleid, so muß man es beteuern, war
ein mit Hochmut sich füllendes Gewebe

ZAHARA DE LOS ATUNES

(für Esther)

Wir standen fern der Kapitalströme
die Frisuren waren dahin, mit dem
Gleichmut eines Idioten schrieb ich
zwanzig Zeilen, und löschte sie, über zwei
tote Katzen, die im Graben lagen
das ist gelogen, während sich das Meer
zurückzog, und der Schnee in der Ferne
auf einem Bergrücken zu einem Rudel
von Häusern wurde, darüber dieser
Himmel, verschwenderisch, leuchtete
in diesem Display-Licht dein Nachtgesicht
zu Hause grüßte, das wußten wir
Fernsehdeutschland die Landschaftskrüppel